

Neue Stadtführung rund um den Egidienberg

Heimstatt für verarmte Handwerker

Thomas Susemihl

So richtig begeistert sollen die Nürnberger nicht gewesen sein, als ihnen das Denkmal von bayrischer Seite aufgezwungen wurde. Trotzdem thront seit 1905 Kaiser Wilhelm I. inmitten des Egidienplatzes. Sogar den Krieg haben Ross und Reiter relativ unbeschädigt überstanden. Die Skulptur des Monarchen ist aber genau genommen nur eine Marginalie – befinden sich in dessen unmittelbarer Nachbarschaft doch um einiges geschichtsträchtigere Sehenswürdigkeiten.

Als Standort der ältesten Kirche und des ersten Königshofes war das Areal einst Nürnbergs beste Wohnlage und steht im Mittelpunkt der Führung „Wohlstand und Wohltat auf dem Egidienberg“. „Genau der richtige Platz, um exemplarisch die Geschichte Nürnbergs abzuhandeln“, unterstreicht Margot Lölhöfel vom Verein „Die Stadtführer“.

Die Egidienkirche hat ihre Ursprünge in einer Basilika des ehemaligen Schottenklosters. Von diesem blieb bis heute eine zweischiffige Krypta aus romanischer Zeit erhalten. Die schottischen Mönche waren genau genommen meistens aus Irland, und die reine Verkörperung ihrer Askese verlangte, dass sie ihr Heimatland verlassen.

Die Iren und Schotten verschwanden im Jahr 1418

Doch Iren und Schotten verschwanden 1418, denn nach der großen Klosterreform wurde das Gebäude an die Benediktiner abgetreten. Am 23. Mai 1526 wurde schließlich dort die Melanchthon-Schule eröffnet.

Höhepunkte der Führung sind die drei Kapellen der Egidienkirche und die Landauerkapelle, die Besuchern in der Regel nicht zugänglich sind. Die Egidienkirche beherbergt die romanische Euchariuskapelle, den ältesten Sakralbau Nürnbergs aus dem 12. Jahrhundert. Dahinter liegt die spätgotische St. Wolfgang-Kapelle, und diese mündete in eine Stiftung der Patrizierfamilie Tetzl aus dem Jahre 1345.

Eine Darstellung der Auferstehung Jesu hängt in der Euchariuskapelle. Von dieser behaupteten Spötter bereits in früheren Jahrhunderten, sie würde aussehen, als steige der Sohn Gottes nicht aus einem Grab sondern aus einem Koffer. Viele andere Kunstwerke wurden bei einem großen Brand 1698 zerstört. Damals dienten die Kirchen zusätzlich als Kornspeicher, und das Korn hatte sich unter dem Dach höchstwahrscheinlich selbst entzündet. Viele der unversehrt gebliebenen Epitaphien wirken seltsam dunkel und verwaschen. „Diese stammen ursprünglich aus dem 14. und 15. Jahrhundert und wurden im Barock übermalt“, bedauert Gästeführerin Lölhöfel. Zu den Lieblingsheiligen der Nürnberger zählte einst Katharina von Alexandrien, auch diese hat in der Egidienkirche ihre Spur hinterlassen. Katharina weigerte sich, den römischen Kaiser Maxentius zu ehelichen, und sollte deswegen zwischen Rädern zermalmt werden. Die Legende besagt, dass auf ihr Gebet hin ein Engel kam, der das Folterinstrument mit solcher Wucht zerstörte, dass zugleich 4000 Heiden getötet wurden. Genutzt hat es Katharina wenig, sie wurde danach enthauptet, und aus ihrer Wunde soll Milch statt Blut geflossen sein.

Den Wandschmuck der Tetzlkapelle bilden fast flächendeckend die Totenschilder des Patriziergeschlechts. Diese Schilder bestehen für gewöhnlich aus Holz, das mit Pergament bespannt, grundiert und mit Malereien reich verziert wurde. Die Landauerkapelle im gotischen Stil bildete 1506 das Herzstück der Landauerschen Zwölf-Bruder-Stiftung. Stifter war Matthäus Landauer (1451-1515), und die Kapelle bot eine Heimat für ohne eigene Schuld in Not geratene Handwerker. Doch um ein mönchisches Leben ohne materielle Probleme antreten zu können, mussten die Handwerker ihrer Familie entsagen. Da die Frau dann gemeinhin den neuen Gesellen ehelichte, konnten letztendlich größere Tragödien vermieden werden. 1956/57 kam es zu einer Wiedererrichtung der Landauerkapelle mit einer zeitgenössischen Inneneinrichtung und dem neuen

Willstätter-Gymnasium als Anbau. Die Kapelle wird von der Schule gelegentlich für Andachten und kleinere Konzerte verwendet und dient ansonsten der circa 300 Mann starken Gemeinde der Altkatholiken.

Nächste Termine: Sonntag, 27.4., 25.5., 29.6., 27.7., 31.8., 28.9., 26.10., jeweils um 15 Uhr am Reiterdenkmal.

Rechts reitet Kaiser Wilhelm I., dessen Reiterstandbild im Jahr 1905 aufgestellt wurde. Links daneben befindet sich die Egidienkirche, ein Gotteshaus mit vielen geschichtlichen Facetten. Fotos: Sippel

Der Egidienberg ist eine wahre Fundgrube für Geschichts-Interessierte. Aufschlüsse darüber gewährte eine neue Führung des Vereins „Die Gästerführer“, die hier von Margot Lölhöfel vertreten werden.